



Unsere
Saat:

Freude

Unsere
Ernte:

Frohe Menschen

||
NIEDERSÄCHSISCHE LANDJUGEND

Gedichte - Lied + Spielgut
fürs Erntedankfest

*

LIEDER DER LANDJUGEND

ERSTE FOLGE



ERNTE DANK

Danklied

Crüger, 1656
Satz: Friedrich Strube



1. Ich sin-ge dir mit Herz und Mund, Herr mei-nes



Herr - zens Luft; ich sing und mach auf



Er - den kund, was mir von dir be - rußt.

2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad und erge Quelle bist, daraus uns allen früh und spat viel heil und Segen fließt.
3. Wer hat das schöne Himmelszelt hoch über uns gesetzt? Wer ist es, der uns unser feld mit Tau und Regen netzt?
4. Du nährst uns von Jahr zu Jahr, bleibst immer fromm und treu und stehst uns, wenn wir in Gefahr geraten, treulich bei.
5. Wohlauf, mein Herze, sing und spring und habe guten Mut! Dein Gott, der Ursprung aller Ding, ist selbst und bleibt dein Gut.

Paul Gerhardt, 1607-1676
(gekürzt)

ten und echten Ern-
tedankreibern rüsten. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß
noch viel verborgene Not in unserem Volke ist, die auch
für uns eine Verpflichtung bedeutet.
Schickt bitte auch kurze Berichte und gute Fotos von Eu-
ren Veranstaltungen ein.

M i t f r o h e m E r n t e g r u ß !

Euer

Martin Döschner

t a r b e i t e r !

aterial für unsere
i Art.

ar nun damit beauf-
ankfest eine Samm -

unser Christian viel
agen hat.

Feierstunde gestalten.

lichen Verhältnisse

ber die e i g e -

ä f t e nicht

sein. Sie immer mehr

ragen, der irgendwie

g und eine für Weih-

e sein Material an:

remmen

2 Volle Ähren neigen sich

Kanon

1. Vol-le Äh-ren nei-gen sich, vol-le Her-zen beu-gen sich
 2. hoch-le Hal-me ste-hen stolz, lee-re Her-zen dür-resch-

Erntedank

Ostpreußen
 Satz: Friedrich Strube

1. { Das feld ist weiß, vor ih-rem Schöp-fer nei-gen
 die Äh-ren sich, ihm Eh-re zu be-zei-gen.
 Sie ru-fen: kom-met, laßt die Si-cheln klin-gen,
 ver-geßt auch nicht das Lob des herrn zu sin-gen.

2. Ein Jahr, Allgüt'ger, liebest du es wahren, bis uns gereift die Saat, die uns soll nähren. Nun du sie gibest, sammeln wir die Gabe, von deiner Huld kommt alle unsre Habe.

3. Wir, dein Gefinde, wollen gern ertragen im Schweiß des Angesichts der Arbeit Plagen; nur segne, Vater, unsrer Hände Werke, schenk uns Gesundheit, neue Kraft und Stärke.

4. Am End nimm, Herr, uns in die Himmelscheuern, laß unsre Seelen Ruhetag dort feiern. Die hier mit Tränen streuen edlen Samen, werden mit freuden oben weilen. Amen.

Nach einem alten Gesangbuch von Bernh. Rostkowitz, 1706-1763

Sommerfegen

Schlesien
 Satz: W. Henkel

1. Himmels-au, licht undblau, wieviel zählst du Stern-lein?
 Oh-ne Zahl so-viel mal sei ge-lo-bet Gott der Herr.

2. Gottes Welt, wohl bestellt, wieviel zählst du Stäublein? Ohne Zahl...
3. Sommerfeld, uns auch meld, wieviel zählst du Gräslein? Ohne Zahl...
4. Dunkler Wald, wohlgestalt, wieviel zählst du Zweiglein? Ohne Zahl...
5. Tiefes Meer, weit umher, wieviel zählst du Tröpflein? Ohne Zahl...
6. Sonnenschein, klar und rein, wieviel zählst du Fünkeln? Ohne Zahl...
7. Ewigkeit, lange Zeit, wieviel zählst du Stündlein? Ohne Zahl...

Der Erntekranz

um 1800
 Satz: Friedrich Strube

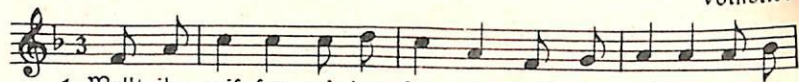
1. Mit lau-tem Jubel bringen wir den schönsten Ern-te-kranz mit
 sei-ner Äh-ren lich-ten Pracht, viel mehr als Gol-des-glanz.

2. Das Brot, es schmeckt uns doppelt gut, wir wissen, was das heißt: was man mit eigenem fleisch und Blut verdient, hat man zur Speiß.

3. So wünschen wir dem Herrn viel Glück und schenken ihm den Kranz. Das ist der Schnitter Meisterstück, wiegt mehr als Goldesglanz.

Erntetanz

Volkslied



1. Wollt ihr wis-sen, wie der Bau = er, wollt ihr wis-sen, wie der



Bau = er, wollt ihr wis-sen, wie der Bau = er sei-nen



Ha-fer aus = sät? Se-het, so sät der Bau-er, se-het,



so, so sät der Bau = er sei-nen Ha = fer ins feld.

2. ...seinen Hafer abmäht? Seht, so mäht der Bauer seinen Hafer im feld.
3. ...seinen Hafer ausdrischt? Seht, so drischt der Bauer seinen Hafer nun aus.
4. ...seinen Hafer verkauft? Seht, so verkauft der Bauer seinen Hafer für Geld.
5. ...vom Markte heimgeht? Seht, so geht der Bauer vom Markte dann heim.
6. ...von der Arbeit ausruht? Seht, so ruht der Bauer von der Arbeit sich aus.
7. ...im Tange sich dreht? Seht, so tanzt der Bauer, wenn die Ernte vorbei.

Tanzanweisung: während der fragen bewegen sich die Tanzenden (Jungen und Mädchen) im Kreis, bei einfacher Handfassung, mitsonnen. Während der Antworten werden die entsprechenden Arbeitsbewegungen ausgeführt

Worte: Karl Simrock, 1802-1876 (geringfügig geändert).
Aus „Der Singer“ I, Bärenreiter-Verlag, Kassel



Erntedank

Ein Liederkranz

tedankfeiern rüsten. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß noch viel verborgene Not in unserem Volke ist, die auch für uns eine Verpflichtung bedeutet. Schickt bitte auch kurze Berichte und gute Fotos von Euren Veranstaltungen ein.

M i t f r o h e m E r n t e g r u ß !

Euer

Martin Döscher

t a r b e i t e r !
aterial für unsere
i Art.
ar nun damit beauf-
ankfest eine Samm -

unser Christian viel
agen hat.
Feierstunde gestalten.
tlichen Verhältnisse
aber die e i g e -
K r ä f t e nicht

sein. Sie immer mehr
ragen, der irgendwie

ag und eine für Weih-

ke sein Material an:

Bremen

ten und echten Ern-

Kommet all ihr Leute

(Alfons Teuber)

Cesar Breslauer

1. Kommet all ihr Leute, feiern sollt ihr heute, singen wollen wir zu
 Kommet all ihr Leute, lachen sollt ihr heute, jeden Griesgram hoch!
 Ernte-fest! gleich die Pest! Kommet all ihr Leute, feiern sollt ihr heute
 singen wollen wir zum Ernte-fest! Kommet all ihr Leute
 feiern sollt ihr heute, singen wollen wir zum Ernte-fest!
 2. Kommet all ihr Leute, schmausen sollt ihr heute, wehe, wer von euch sich
 lumpen läßt! Laßt die Arbeit liegen, laßt im Tanz uns wiegen, feiern wol-
 len wir das Erntefest! Kommet all ihr Leute, schmausen sollt ihr heute,
 wehe, wer von euch sich Lumpen läßt!

Aus Bresgen: „Bauernhochzeit“; Bärenreiter Verlag, Kassel

Nun sagt dem guten Jahre Dank

(Hannes Kraft)

Johann Abraham Peter Schulz, 1747-1800

1. Nun sagt dem gu-ten Jah-re Dank, das uns den lie-ben
 Som-mer lang viel Freuden hielt be-reit. Drum lo-ben wir zu
 die-ser Frist, die al-ler Zei-ten Kro-ne ist: die
 schö-ne Ern-te-zeit, die schö-ne Ern-te-zeit!

2. Und ist auch noch so trüb die Welt - die treue Erde zu uns hält und
 spendet Wein und Brot. So laßt uns heute fröhlich sein, wir bringen rei-
 che Ernte ein und bannen unsre Not!

Eigentum des K.H. Nöseler (vorm. G. Kallmeyer) Verlages, Wolfenbüttel

Heureigen

(Johann Heinrich Voss)

J. A. P. Schulz

1. Wenn kühl der Morgen at-met, gehn wir schon auf grü-ner Au,
 mit rot-be-glänzter Sens' und mähn die Wies' im blan-ken Tau.
 Wir Mä-her, dal-de-ral-dei! Wir mä-hen Blumen und Heu! Wir
 Mä-her, dal-de-ral-dei! Juch-hei! Wir mä-hen Blumen und Heu!
 2. Die Lerche singt aus blauer Luft, die Grasmück im Klee, und dumpf dazu
 als Brummbaß ruft Rohrdommel fern am See. Wir Mäher, dalderaldei! Wir
 mähn in Schwaden das Heu!
 3. Und scheint die liebe Sonne warm, dann kommt der Mägdlein Schar,
 den Rock geschürzt, mit bloßem Arm, Strohhut auf glattem Haar. Die
 Mägdlein, dalderaldei! Sie harken Blumen und Heu!

Alle gute Gabe

(Matthias Claudius)

Matthias Claudius(?) 1740-1815

1. Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Ge-
 deihen steht nicht in unsrer Hand. Al-le gu-te Ga-be kommt
 o-ben her, von Gott, vom schö-nen blauen Him-mel her-ab.
 2. Der tut mit leisem Wehen sich mild und heimlich auf und träuft, wenn
 wir heimgehen, Wuchs und Gedeihen drauf.
 3. Der sendet Tau und Regen und Sonn' und Mondenschein, der wickelt
 Gottes Segen gar zart und künstlich ein.
 4. Und bringt ihn dann behende in unser Feld und Brot, es geht durch
 seine Hände, kommt aber her von Gott.

Heissa Kathreinerle

Aus dem Elsaas

1. Hei-ßa Ka-threi-ner-le, schnür dir die Schuh, Ruh.
 schürz dir dein Rök-ke-le, gönnt dir kein
 Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum geht schon der Hop-ser rum;
 hei-ßa Ka-threi-ner-le frisch im-mer zu.

2. Dreh wie ein Rädle flink dich im Tanz! Pfliegen die Zöpfele, wirbelt der Kranz. Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum, Lustig im Kreis herum dreh dich, mein Mädle, im festlichen Glanz.
3. Heute heißt's lustig sein, morgen ist's aus! Sinket der Lichter Schein, gehn wir nach Haus. Didl, dudl, dadl, schrum, schrum, schrum. Morgen mit viel Gebrum fegt die Frau Wirtin den Tanzboden aus.

Lasst nur der Jugend ihren Lauf

Aus Franken

1. Laßt nur der Ju-gend, der Ju-gend, der Ju-gend ih-ren Lauf,
 laßt nur der Ju-gend, der Ju-gend ih-ren Lauf.
 { Hübsche Mäd-el wach-sen im-mer wieder auf. } Tanz mit der Dorl,
 Laßt nur der Ju-gend ih-ren Lauf. }
 wälz mit der Dorl bis nach Schwei-nau mit der Dorl! nau.
 2. Ach, noch einen Walzer zu guter Letzt! Seht nur, wie allerliebste und
 nett's Mädle die Füße setzt. Tanz mit der Dorl...
 3. wie 1.

Lasst uns all nach Hause gehen

Aus Masuren

1. Laßt uns all nach Hause ge-hen, laßt uns all nach Hause ge-hen, weil die
 Stern am Himmel ste-hen, weil die Stern am Himmel ste-hen.
 2. Schlafen all die lieben Vöglein, sind so müd' die kleinen Auglein.
 3. Atmen Nebel alle Felder, stille stehn die dunklen Wälder.
 4. Ruht nun aus von eurer Mühe, Gott bewacht euch spät und frühe.

Das Titelbild ist die Wiedergabe eines Holzschnittes von Oscar Jaborsky-Wahlstätten

Stich: Schladitz

CGD 975 Ehrchen & Co., Wolfenbüttel

Die Singstunde

herausgegeben von Fritz Jöde, ist eine monatliche Folge von Liederblättern, in der die schönsten Lieder für das offene Singen in Haus, Schule, Jugendbund und Singkreis bereitgestellt werden. Das Einzelblatt kostet DM -20; Jahresabonnement DM 1,80. Mengenpreise: Ab 25 Blätter der gleichen Nummer je -15; ab 50 Blätter wurden Jahresabonnements eingerichtet: Ab 25 Exemplare DM -12 und ab 50 Exemplare DM -10 je Blatt. Von jedem Liederblatt erscheint gleichzeitig eine Klavier-(Partitur) Ausgabe in großem Format (8 Seiten), die im Einzelbezug DM 1,- kostet, aber auch im Jahresabonnement zum Preise von DM 10,- bezogen werden kann.

Ausgegeben für September 1948
 10000. 1. 49

Karl Heinrich Möseler Verlag
 (vorm. Georg Kallmeyer Verlag) Wolfenbüttel

L i e b e F r e u n d e u n d M i t a r b e i t e r !

Immer wieder kommt der Wunsch nach Material für unsere
dörflichen Veranstaltungen mancherlei Art.

C h r i s t i a n R ö t t g e r war nun damit beauf-
tragt, zunächst einmal für das Erntedankfest eine Samm-
lung zusammenzustellen.

Ich glaube wohl sagen zu können, daß unser Christian viel
schönes und brauchbares zusammengetragen hat.

Damit läßt sich schon eine würdige Feierstunde gestalten.

Jeder möge sich nun das für seine örtlichen Verhältnisse
passende heraussuchen. Daneben sollen aber die e i g e -
n e n s c h ö p f e r i s c h e n K r ä f t e nicht
vergessen werden!

Solche Mappen sollen nur eine Hilfe sein. Sie immer mehr
zu verbessern, dazu sollte jeder beitragen, der irgendwie
dazu mit Material in der Lage ist.

Zwei neue Mappen, eine für Totensonntag und eine für Weih-
nachten werden vorbereitet.

Wer dazu etwas beisteuern kann, schicke sein Material an:

Christian Röttger

M e y e n b u r g /Bez. Bremen

Jugendherberge

Nun wollen wir uns wieder zu schlichten und echten Ern-
tedankfeiern rüsten. Wir wollen dabei nicht vergessen, daß
noch viel verborgene Not in unserem Volke ist, die auch
für uns eine Verpflichtung bedeutet.

Schickt bitte auch kurze Berichte und gute Fotos von Eu-
ren Veranstaltungen ein.

M i t f r o h e m E r n t e g r u ß !

Euer

Martin Döscher

V o m B r a u c h t u m d e r E r n t e

Zur Sonnenwende war die Natur auf der Höhe ihrer Kraft. - Nun ist das Jahr schon weit abgesunken; draußen pfeift der Wind über die Stoppeln, färben die Buchen sich gelb, verwelkt liegt das Kartoffelkraut auf den Äckern. -

Es ist für jeden Bauern immer eine Sorge, das die Ernte recht geborgen wird. Wir wissen schon von den isländischen Bauern vor tausend Jahren, daß sie um eins beteten: um gute Ernte und Frieden. Gilt es nicht bei uns genau so? -

Vielleicht hat der Vater - oder der Großvater - bei der Aussaat noch den alten Spruch gesagt, daß die guten Mächte das Unkraut nicht wuchern ließen, daß das Korn hundertfache Frucht bringe und die Ernte in Frieden gelinge. Immer wieder ist das Wetter geprüft und beobachtet worden; ob das Korn recht wogte, ob es sich auch recht befruchtet hat. Für den Bauern ist der Gedanke der Fruchtbarkeit ein Stück natürlichen, klaren Wissens. Ohne sie kann rechtes Leben nicht bestehen.

Die lebendige Kraft im Korn hat für das Bauerntum einen Namen. "Frau Holle geht durch die reifen Äcker", die gütige Frau, die im Märchen das Mädchen reich belohnt, das Brot und Äpfel achtet. - Die Alten sagten, wenn es zum Anschnitt ging: "Walt's Gott!" Und manch einer spürt auch heute noch, daß er ein besonderes Werk tut, auch wenn er mit dem ratternden Getreidebinder den Acker umfährt. - Überall herrscht zur Erntezeit eine gehobene Stimmung.

Da und dort geben die Bauern auf die ersten Ähren besondere Acht. Es ist etwas Großes um das winzige Samenkorn, das ein Stück der Ordnung, ein Stück vom dem Gesetz dieser Welt in sich trägt.

Mit den ersten Halmen werden an manchen Orten die Neuvermählten "gehänselt". Sie werden gebunden und müssen sich frei kaufen. Ehrwürdig ist der Brauch, weil man die schaffende Kraft des Kornes achtet und sie jungen Menschen sinnbildlich wünscht.

Wasser und Korn sind seit alten Tagen uns geheiligt. So hat es einem tiefen Sinn - wie in der Taufe des Kindes - , wenn die erste Erntefuhre, die in den Hof einfährt, von jungen Mädchen mit Wasser besprengt wird. Aus Wasser und Erde kommt das Leben, dorthin geht es wieder. -

Nur noch vereinzelt siehst du eine ^{alte} Sitte: die letzten Halme werden zusammengebunden, mit Blumen geschmückt und manchmal umtanzt. Oftmals bleiben sie draußen als "Schöpferdank" oder als Gabe an die Vögel; sie heißen auch "Vergedendeel". Das ist Frau Holles Teil; das sollte uns zu sinnem geben.

In vielen Landschaften wird die letzte Garbe geschmückt, wird die letzte Fuhre mit besonderen Bräuchen nach Hause gebracht. Da ist ein Kranz auf dem Wagen oder ein Baum oder grüne Zweige. Die kommen dann ans Haus oder ans Scheunentor.

Wenn Ernte ist, gibts kräftiges Essen. Und wenn alles geborgen ist, wenn alle Frucht herein ist, feiert der Hof, feiert das Dorf sein Erntefest, den Erntehahn oder das Haferfest.

Nun ist für Dank und Freude Zeit. Jetzt schmücken die Mädchen Haus und Hof. Und im ganzen Dorf werden Kränze und Kronen und andere Sinnbilder geflochten. Da wird der bunte Holzhahn auf die Stange genagelt und übers Tor gehangen. Da und dort bäckt man kleine Brote und Kuchen aus neuem Korn, und am geschmückten Tisch sammelt sich das ganze Haus zu froher Mälzeit. Auch die Tiere, als treue Helfer des Menschen sind nicht vergessen worden und haben ein besonders gutes Futter bekommen.

Wo dämonenfürchtender Aberglaube lebt, haben wir nicht den hellen, klaren Glauben freier Bauern. Diesen Aberglauben zu fördern oder aufzuzeichnen haben wir keinerlei Grund.

Wir wollen die Bräuche aus einem lebensnahen, bodenverwurzelten und sinnvollen Bauernglauben verstehen und nicht von der Stufe aus, zu der sie oft abgesunken sind.

A r b e i t

Gehe dahin mit der streuenden Hand,
 schweigender Mann übers schweigende Land.
 Säe, du Sämann!

Siehe, es wartet und hungert die Erde,
 daß ihr die Nahrung von Menschen werde.
 Pflanze Brot ins harrende Feld!
 Streue Zukunft hinaus in die Welt!
 Saaten, schaff Saaten.

Schwinge die Axt in das blinde Gestein,
 trage den Tag in das Leben hinein,
 schürfender Bergmann!
 Drunten lagert auf seinem Schatze
 Mammon, der Drache. Unter der Tatze
 raub ihm die Kohle! Nimm ihm das Erz!
 mache der Erde versteinertes Herz,
 mache es fruchtbar!

Du mit der Bälge hauchender Wut,
 treibe die Flammen zu brodelnder Glut,
 Mann du des Eisens!
 Sieh, wie die schmelzenden, wälzenden Schlangen
 nach der gefesteten Form verlangen.
 Greifende Zange, Hammers Gewalt,
 zwinge in Form sie, in Leib und Gestalt.
 Schmiede das Werkzeug!

Was sie auf Erden gepflanzt und gefügt,
 in das Schiff, das Meer durchpflügt,
 trage es, Schiffsvolk!
 Werde des Meeres bittere Welle
 nährender Gaben süßpendende Quelle.
 Trage das Schiff von Strand zum Strand,
 Welten hinüber, Land zu Land
 binde, du Arbeit!

Binde, du Arbeit, Land zu Land!
 Füge, du Arbeit, Hand in Hand,
 Herzen zu Herzen!
 Siehe, zerspalten in tausend Risse,
 taumelt die Menschheit ins Ungewisse.
 Kein gemeinsamer Glaube eint,
 keine Menschheitssonne mehr scheint
 tröstend am Himmel.

Menschenseele, so ganz entlaubt,
 Menschenseele, die nicht mehr glaubt,
 g l a u b e a n s S c h a f f e n !
 Nicht zum Erraffen und zum Erjagen,
 nicht um blutende Wunden zu schlagen:
 um zu erbauen die bessere Welt,
 dazu als Brüder den Brüdern gesellt,
 dienet der Arbeit!

Schaffende Arbeit ist Weltengebot,
 ist Erlösung aus Qual und Not,
 schafft und wirkt!
 Schweigend dem Werke sich weihen und geben,
 heißt im Gebet seine Seele erheben,
 lautloses Suchen stummen Gebets.
 Er, der alles versteht, versteht's.
 S u c h t I H N i m S c h a f f e n !
 Ernst von Wildenbruch

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung
 die Erde bleibt noch lange jung!
 Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
 Die Ruh ist süß, Es hat es gut.
 Hier eins, das durch die Scholle bricht.
 Es hat es gut. Süß ist das Licht.
 Und keines fällt aus dieser Welt
 Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.
 Conrad Ferdinand Meyer.

Gebet zur Ernte.
 Hart geschiehts, doch wenig ist es, was die Hände
 auf dem Acker ordnen und erbauen.
 Und so bleibt uns nichts vom Anfang bis zum Ende,
 als der stillen Regung zu vertrauen,

die dem Saatkorn antut, blindlings zu erquillen,
 und dem Halm in Wachstum dazustehn,
 und der Aehre, blütenrauschend sich zu füllen,
 und dem Donner, drüber hinzugehn.

Lass, o Gott, dies tief geheime, dies dein Walten
 auch in uns, die du von dir entferntest,
 in den Jungen sich bewegen und dem Alten,
 bis du uns in deine Scheuer erntest.
 Manfred Hausmann.

B a u e r n g e b e t .
 Ich hab' den brachen Boden umgebrochen,
 du hast ihn reich gemacht in wenig Wochen.
 Ich hab den Furchen kaltes Korn gegeben,
 du hast es aufgeweckt, mit Sturm und Regen.
 Ich steh am Feld, das nun schon riecht wie Brot,
 und du stehst drüber, starker, guter Gott.
 So halten wir zusammen: Du und ich,
 was kann da kommen wider dich und mich.
 Hans Baumann.

B a u e r n s p r u c h .
 Nun ward zur Scheuer eingebracht
 das letzte Korn im Abendrot.
 Drum werde, eh ihr esst zur Nacht,
 des harten Jahres erst gedacht.
 Dann sitzt hin und brecht das Brot !

Der Boden gabs, ihm spendet Dank.
 Die Wolke segnete, der Wind.
 Die Sonne rieb die Ehren blank:
 nun glänzt der Brotlaib braun im Schrank,
 lockt Bauer, Kind und Jngesind.

Nehmt hin das Brot, doch eh ihr esst,
 denkt noch der Mühsam, die uns aband.
 Wer sich auf andere nur verlässt,
 dem gibt Gott nie ein Erntefest!
 Nun schliesst ums Brot die schwere Hand.
 Wolfram Brockmeier.

B a u e r s e i n

Bauer sein heisst mit dem Boden ringen
Um der gesegneten Ernte Vollbringen.
Bauer sein heisst, in Sturm und Not
Schaffen den Brüdern das tägliche Brot;
heisst, in Kälte und Sonnenbrand
Hüten das ahnenentstammende Land,
Dass die Scholle am Erntetage
Früchteschweres Reifen trage!

Bauer sein heisst, mit des Friedens Waffen
Für seines Volkes Wohlstand schaffen,
Nimmer ermüdend die Hände rühren,
Kraftvoll die eiserne Pflugschar führen
Tief drin im Herzen den Glauben tragen,
Der uns empor führt zu glücklichen Tagen,
Und gegen Zweifel ein trotziges Nein!
Bauer sein heisst: Ein Kämpfer sein !
Joseph Lang.

Es geht seit aller Ewigkeit der Bauer seine Wende,
Es müht am Pflug seit aller Zeit der Bauer seine Hände
Und bricht die tote Erde, damit sie Acker werde.

Es wehrt sich treu seit tausend Jahr der Bauer um das Seine,
Es hält den Acker wie er war, der Bauer ganz alleine
Und sinnt für sich das Sterben, damit wir nicht verderben.

Es stirbt in aller Ewigkeit der Bauer nicht zu Ende,
Es stehn an seinem Tod bereit die jungen Bauernhände,
Damit die ewige Erde von neuem Acker werde.
Joseph Martin Bauer.

Wir Bauern sind der Erde treuste Brüder,
An ihr gab uns ein guter Gott genug -
Und doch muss unser Eisen sie zerfurchen :
denn über jedem anfang steht der Pflug.

Uns Bauern ist die Sonne treu verbündet,
Sie weckt die Saaten auf bei ihrem Flug.
Die Erde dampft zu ihr aus langen Wunden:
Denn über jedem anfang steht der Pflug.

Zu seinem Bauern steht Gott wie ein Bauer.
Und schickt er uns, was noch kein Volk ertrug,
So glauben wir: er weiss, wie stark wir stehen -
Und über jedem anfang steht der Pflug.
Hans Baumann.

Nun sinkt die letzte Lerche in den Klee.
Wo heut der Pflug ging, dampft die schwere Erde
vom Schweiss des Bauern und vom Schweiss der Pferde,
Der blaue Abend steigt aus unserm See.
Dort überm Wald sind schon die Wolken rot.
Herrgott, was gibst du uns an reichen Tagen !
Wenn wir die Sonne in den Abend tragen,
Wird unterm Pflug die braune Erde Brot.
Hans Baumann.

Erde, die uns dies gebracht - Sonne, die es reif gemacht -
Liebe Sonne, liebe Erde, euer nie vergessen werde!
Christian Morgenstern

B a u e r n s p r u c h
 Wer stets in Treuen schafft sein Sach,
 darf stolz sein auf sein Tor und Dach
 Es sitzt kein Fürst so hoch im Land,
 er nährt sich durch des Bauern Hand.

Alfred Huggenberger

D e r P f l ü g e r
 Mit wuchtigen Knien,
 von Krähen umschrien,
 im Dunst seiner Pferde,
 die Fäuste am Sterz,
 samt Pflugschar und Rossen
 selbst bodenentquollen,
 stampft er jetzt die Schollen
 und zwingt in die Erde
 sein reißendes Erz.

Die Brache umbrechen
 heißt Kräfte lossprechen,
 die Erde braucht Hände,
 zu lösen ihr Herz.
 Mann, Pflugschar und Rosse,
 von Erde genommen,
 zu Erde gekommen,
 Gestalt aus Gelände
 im dampfenden März.

Ina Seidel

Der B a u e r s p r i c h t
 ich schreite hinterm Pflug durchs Feld.
 Zu Furchen reihen sich die Schollen,
 und Erdgeruch erfüllt die Luft,
 dem braunen Boden frisch entquollen.

Und wieder schreit ich durch das Feld:
 Das Saatkorn fällt aus meinen Händen.
 Dem Boden will ich es vertraun,
 uns unser täglich Brot zu spenden.

Damit erneut geheimnisvoll
 das Wunder sich im Schoß der Erden,
 daß aus dem öden toten Sein
 das Leben quillt zu heiligem Werden.

Demütig lausch ich dem Gesetz,
 das in mir, wie im Weltenreich,
 und ich erkenne: Du, Mensch, bist
 Saatkorn und Ackerland zugleich.

Karl Werner Hahn

E i g e n L a n d
 Es blinkt ein Pflug im Thüringer Land,
 den führt eine feste fröhliche Hand
 durch meine, meine Erde!
 Und mein ist der Pflug und mein das Gaspann,
 die silbernen Birken, die kupferne Tann',
 und mein am Walde die Herde!

Was ist in der Welt ein köstlicher Ding
 als dieses, das ich von den Ahnen empfang!
 Ich steige im Frühdunst zu Pferde,
 Die Güter der Gasse schiebt fort meine Hand:
 Es blinkt ein Pflug im Thüringer Land,
 der geht durch meine Erde!

Börries Freiherr von Münchhausen

W e r k g e m e i n s c h a f t
Du, Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
ich schau dein Bild, und glühend fühle ich mit dir:
wenn du dein Sinnen um die Scholle breitest,
schwingt deines Schaffens ganze Welt in mir.

Ich steh in Glut und Rauch der dumpfen Schmiede
und fühl bei Funkenflug und Hammerschlag
Gemeinsamkeit in unserm Lebensliede,
des steten Willens großen Arbeitstag.

Seh' ich das Eisen glühend sich gestalten,
dann fühl ich mich als Sämann groß und stark;
ich seh' die Pflanzen sich aus ihrem Keim entfalten
und fühl mein Blut in deinem Lebensmark.

Du bats um Tag und Sonne, Tau und Regen,
wenn um den Samen sich die Furche schloß;
auch ich bat Gott um seines Lichtes Segen,
wenn Schweiß wie Tau von meiner Stirne floß.

Versenk auch du dich in den Kern der Flamme,
die wie ein Lied aus meiner Seele sprüht;
sie singt, daß du und ich von einem Stamme,
daß eine Seele unser Sein durchglüht.

Du, Bauer, der du hinterm Pfluge schreitest,
gedenke mein, beim Werk am grünen Hag;
mein Hammer blüht, wenn du mein Werk begleitest,
gemeinsam feiern wir den Erntetag.
Christoph Wieprecht

Wer den wuchtigen Hammer schwingt,
wer im Felde mäht die Ähren,
wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren,
wer stroman den Nachen zieht,
wer bei Woll' und Werg und Flachse
hinterm Webstuhl sich müht,
daß ein blonder Junge wachse:

Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Hand von Schwielen!
Ehre jedem Tropfen Schweiß,
der in Hütten fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
hinterm Pfluge - doch auch dessen,
der mit Schädel und mit Hirn
hungernd pflügt, sei nicht vergessen.
Ferdinand Freiligrath

Wir fassen die Hände und schließen den Kreis:
Brot sei uns heilig und heilig die Speis'.
Der Bauer pflügte und eggte das Land,
die Saat ließ er rieseln aus seiner Hand.
Gott schickte Sonne und Regen,
uns allen gedieh es zum Segen.

Werner Demuth

Schwarzbrot und Freiheit
ist besser, als Braten haben und gefangen sein.

Schwarz wie die Erde ist unser Brot,
wenn wir das haben, hat's keine Not.

H e r b s t l i e d

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
 Die Luft ist still, als atmete man kaum,
 Und dennoch fallen raschelnd fern und nah,
 die schönsten Früchte ab von jedem Baum.
 O stört sie nicht, die Feier der Natur!
 Dies ist die Lese, die sie selber hält;
 denn heute löst sich von den Zweigen nur,
 was von dem milden Strahl der Sonne fällt.

Friedrich Hebbel

A m K o r n f e l d

Nun reifen die Ähren der Ernte entgegen
 im Sonnenbrand,
 ich greife behutsam den goldenen Segen
 mit meiner Hand.

Und fühle in Andacht die bräunliche Hülle
 so voll und schwer,
 als wenn in der Körner unzählige Fülle
 ein Wunder wär.

O Wunder groß! Ewig erneuernder Zeiten
 Gesetz und Sinn,
 ich ahne des Schöpfers Unwandelbarkeiten
 zutiefst darin.

Doch bald wird die Sense am Halme erklingen
 von Not und Tod,
 Erfüllung und Reife soll wieder uns bringen
 das heilige Brot.

Heinrich Wolf

D a s K o r n f e l d

Was ist schöner als das Feld,
 wenn die Halme, all die schlanken
 leise schwanken
 und ein Halm den andern hält!

Wenn im Korn die Blumen blühen,
 leuchtend rot und blau dazwischen,
 und sich mischen
 lieblich in das sanfte Grün!

Wenn es flüsternd wogt und wallt,
 Lerchen sich daraus erheben,
 drüber schweben
 und ihr Lied herniederschallt!

Dann den stillen Pfad zu gehn
 durch das Korn -- Welch eine Wonne!
 Nur die Sonne,
 nur die Lärche kann uns sehn.

Johannes Trojan

S p r u c h

Bei jedem Bissen Brot denk an der Sonne Not,
 die Korn auf Körnlein hat erwärmt
 und wachsen ließ aus Liebe.

Bei jedem Bissen Brot denk an des Bruders Not,
 der einsam sich am Hunger härmt.
 O du, den Gottes Segen wärmt,
 geh, gib ihm -- Brot und Liebe!

G e d a c h t zum Abholen der E r n t e k r o n e
 ihr Männer und Frauen kommt heran
 und höret meine Rede an.
 Auch bitte ich euch, groß und klein,
 daß ihr mögt recht stille sein;
 denn wir sind heute hier versammelt,
 zu einer großen Erntefeier,
 um uns zu holen den Erntekranz
 und mit ihm ziehen zu Spiel und Tanz.
 Um uns zu freuen an dem Segen,
 den uns Gott der Herr gegeben.
 Und ihm zu sagen Lob und Dank,
 unser ganzes Leben lang.

L u s t i g M u s i k a n t e n !

(Abmarsch zum Haus der Erntebraut).

Nun bitt ich Euch, wie sichs gebührt,
 holdschöne Jungfrau um den Kranz,
 den ihr gewiß recht schön geziert,
 zu uns'res Erntefestes Glanz.

L u s t i g M u s i k a n t e n !

(Erntebraut reicht einen geschmückten Besen heraus).

Das ist kein Kranz, das ist ein Strauch,
 den werfe ich zur Tür hinaus!

L u s t i g M u s i k a n t e n !
 Ernte-
 Erntebrautigam holt sich selbst die Krone).

Ist dies die Kron, die ihr gemacht?
 Die ist ja schöner, als ich gedacht.
 Man sieht daran die vollen Ahren,
 die halt ein jeder hoch in Ehren.

Nun bitt ich die Versammlung schön,
 mit der Erntekrone durchs Dorf zu gehn.

Nun flink Marie und Hannchen,
 Kätschen und Annchen, Franz, Heinrich und Fritz.
 Nun flink, wie der Blitz, die ganze Gemeinde,
 nun flink auf die Beine!

J u c h h e i ß a , j u c h h e i !

D i e E r n t e i s t v o r b e i !

(mündlich überliefert)

E r n t e d a n k
 Apfel und Birnen brachten wir ein,
 nun wollen wir froh und dankbar sein
 der lieben Sonne, der lieben Erde,
 wollen warten, daß wieder Frühling werde,
 und in dem langen Winter, dem kalten,
 wollen wir uns recht lieb behalten,
 wollen auch an die andern denken
 und sie zum Weihnachtsfest beschenken.
 Erich Colberg

Erntedankfest.
Vom Vökerschicksal unberührt,
vollendet sich das Werk der Erde
im ewig neuem Stirb und Werde,
darin der Mensch die Gottheit spürt.
In ungeheurer Jugendkraft
erblüht ihr Lenz uns immer wieder,
wird Sommerglück und gleitet nieder
in Herbst und strenge Winterhaft
Doch eh sie sinkt in Schlaf und Nacht,
beschenkt sie uns mit reichem Segen,
gereift in Sonne, Luft und Regen
gedieh ihr Werk zur Erntepracht.
So wollen wir denn dankbar sein
der Urkraft heiliger Heimateerde,
vor deren schaffender Gebärde
das Werk der Menschen arm und klein.
Hans Eschtorf

Dem dunklen Schoß der heiligen Erde
vertrauen wir der Hände Tat,
vertraut der Sämann seine Saat
und hofft, daß sie entkeimen werde
zum Segen nach des Himmels Rat

Blökend ziehen heim die Schafe,
und der Kinder
breitgestirnte, glatte Scharen
kommen brüllend,
die gewohnten Ställe füllend.
Schwer herein
schwankt der Wagen,
kornbeladen.
Bunt von Farben
auf den Garben
liegt der Kranz,
und das junge Volk der Schnitter
fliegt zum Tanz

Friedrich Schiller

Erntefestlied
Wagen auf Wagen schwankte herein,
Scheunen und Böden wurden zu klein.
Danket dem Herrn und preist seine Macht,
glücklich ist wieder die Ernte vollbracht.

Hoch auf der Fichte flattert der Kranz,
Geigen und Brummbaß laden zum Tanz,
leicht wird das Leben trotz Mühe und Flag,
krönet die Arbeit ein festlicher Tag.

Seht ihr der Kinder fröhliche Schar,
blühende Wangen, goldlockig Haar?
Hört ihr sie jubeln? O liebliches Los,
fällt ihnen reif doch die Frucht in den Schoß.

Wir aber furchen den Pflug in der Hand,
morgen aufs neue geschäftig das Land.
Ewig ja reihet nach des Ewigen Rat
Saat sich an Ernte und Ernte an Saat.
Julius Sturm

Die letzte Garbe (ein Kind bringt eine Garbe)
 Der Bauer sät den Samen in dunkle Erd hinein,
 Gott schenket Sonn und Regen und gibt ihm das Gedeihn.

Und ist die Zeit gekommen, gerät die Ernte gut,
 wird alle Sorg genommen, und fröhlich ist der Mut.

Er schenkt nach Last und Mühe uns frohe Erntezeit,
 des Feldes letzte Garbe sei ihm allein geweiht.

Margarethe Cordes

Kranzlied (eine Schnitterin bringt den Erntekranz)

Ich bringe euch den Erntekranz,
 er ist nicht halb, ist rund und ganz,
 ist nicht gebunden aus Distel und Dorn,
 sondern aus reinem gewachsenem Korn.

Mit Bändern schön geschmücket,
 mit Blumen bunt besticket.

Ich bringe ihn getragen,
 nach schwerer Arbeit Tagen.

Ich hab ihn gemacht allerwegen
 dem Herzallerliebsten zum Segen.

Doch da der heut nicht kommen kann,
 biet ich ihn unserm König an.

So manche Ahr,
 so manches Jahr,
 so manche Rispe,
 so manch Taler in der Geldkiste.

So wollen wir denn insgemein
 des Erntefestes uns erfreun;
 ihr Musikanten spielt die Weise,
 so stellt euch auf in großem Kreise,
 ein jeder nehme in die Hand
 des bunten Kranzes buntes Band.

Tanzet mit, den Erntetanz
 um den bunten Erntekranz.

(Sie tanzen den Bändertanz)

Margarethe Cordes

Bauernbrot (mit einem hausgebackenen Brot)
 Auf dem Tische liegt das Brot,
 komm, die Welt hat keine Not!

Eine neue Ernte war,
 Bauernbrot ist wunderbar.

Alle Erde lebt darin,
 Glück und Leid und stiller Sinn.

Hundertfaches Sonnenglück
 lodert in dem kleinsten Stück,

und die Sorge Tag und Nacht
 hat das Brot so reich gemacht.

Keine reife Ahr fällt
 aus der Mitte dieser Welt.

Schweige eine kleine Zeit -
 Bauernbrot hat Gott geweiht!

Wilhelm Trunk

V o r s p r u c h zum E r n t e f e s t
 Des Landmanns froher Blick umfängt das Feld,
 in Dornbuschhecken hängt
 noch mancher gelbe Halm.

O herr, du machtest, daß die Saat gedieh,
 worum mein Herz dich bat,
 zu tausendfacher Frucht.

Schöpft meine Hand das kühlz Korn, quillt's
 durch die Finger, wie ein Born,
 der alles lieblich tränkt.

Noch birgt mein Ohr des Feldes Lied: ein Rauschen,
 das von dannen zieht
 als Vogelschwingschlag.

O Herr, du füllest jedes Fach; laß ziehn,
 was ziehn will, unser Dach
 nimm auch in deine Gnade.

Richard Alfred Henning

Ich schnitt mir eine Ähre und zerrieb
 sie in der Hand, blies dann die Spreu hinweg,
 daß nur ein Häuflein reiner Körner blieb.

Da fühlte ich es groß und wunderbar,
 daß erste Ernte ich in Händen hielt
 und gleichermaßen Saat fürs neue Jahr.

Was lebt, ist ewig, wie das Ackerland -
 sei es der Mensch, der seine Saaten sät,
 sei es ein Samenkorn in seiner Hand.

Heinz Hartmann

E r n t e t a n z
 Ihr Schnitter und Mägde zum Tanz, zum Tanz,
 es ladet zum Frohsinn der Erntekranz
 aus Blumen und Garben:
 hell leuchten die Farben
 der bunten Bänder im Herbstlichen Glanz.

Gefüllt sind die Scheuern, das Werk ist getan,
 ein jeder der Ruhe sich freuen kann.
 Nun schmückt euch aufs beste
 zum fröhlichen Feste
 und tretet zum Tanz um den Erntekranz an.

Ihr munteren Burschen, frisch eingereit,
 es wartet zum Tanze manch liebe Maid,
 und singet uns wieder
 die Erntefestlieder,
 die neuen und die aus vergangener Zeit.

Heinrich Wolf

In deinen Früchten, Mutter Erde,
 ruht das Geheimnis deiner Sonnenkraft.
 O gib, daß in uns wirksam werde
 der Geist, der alles lenkt und schafft.

Schwarz wie die Erde ist unser Brot,
 wenn wir das haben, hat's keine Not.

Die große Ernte
 man hebt das große Ernten an. Wir denken dein, o Bauersmann.
 Die Sonne brennt, der Tag glüht heiß,
 du schaffst im Feld mit Müh' und Fleiß.

Wir denken dran, o Bauersmann, was alles du für uns getan,
 wie du gepflügt, gesät, bestellt von früh bis spät dein Ackerfeld.

Wir denken dran, o Bauersmann, wie dir der Schweiß in Strömen rann,
 wie du in mancher Winternacht voll Sorge an dein Korn gedacht.

Wir denken dran, o Bauersmann, hier in den Städten, Frau und Mann,
 da deine Not auch unsre Not, fahr ein fürs Volk das täglich Brot.

Wir danken Dir, o Bauersmann, daß du das Herz uns aufgetan.
 So bitten wir: O Herregott, den Bauern segne und das Brot.
 So bitten wir dich weiter nun: gib Segen du auch unserm Tun,
 wir schaffen all mit Sinn und Hand für unser Volk, für unser Land;
 im Acker, im Maschinensaal: Das Arbeitslied wird zum Choral.

Dies ist das Brot, um das wir dienen.
 Dies ist das Brot, das uns erhält.
 Das treibt dieäder, die Maschinen,
 in ihm wächst Gott in unsre Welt.

Dies ist das Brot, um das wir wandern
 von Tür zu Tür, von Stadt zu Stadt.
 Und einer reicht es stets dem andern,
 und jeder wird vom Brote satt.

Es wächst uns nur, wo wir uns sorgen,
 es fordert Mühsal, Schweiß und Blut.
 Und jeder schafft vom frühen Morgen
 bis in den Abend stark und gut.

Dies ist das Brot, von Gott gegeben.
 Wer spürt es nicht, wenn er hier lauscht?
 Hört, wie es klingt von Tod und Leben!
 Hört, wie die große Ernte rauscht.

Gebe Gott, daß wir es nicht vergessen;
 daß das Brot wir ehren, das wir essen.
 Gebe Gott, daß wir dem Mahl nicht fluchen,
 was wir in dem Elend hungernd suchen.
 Gebe Gott, daß wir den Frieden finden,
 saen dürfen und die Garben binden.

Alle Felder sind nun leer, und die Armut kommt gegangen,
 ladet keine Wagen mehr, doch nach Ähren darf sie langen.

Viele Ähren, weit zerstreut, geben auch noch manche Garbe.
 Und kein Bauer hats bereut; Acker trägt, daß keiner darbe.

Und entfiel nun noch ein Korn, findens schon die Vogelscharen.
 Seht, so geht nicht eins verloren. Ernte du bist eingefahren.

Herybert Menzel

Seht, wir fahren alle Straßen Gottes schweren Segen ein,
 die zu beten schon vergaßen, stehen gläubig vor dem Schein.
 Seht, wir schaffen, seht wir bringen immer noch das heilige Brot.
 Habt Vertrauen und wir zwingen wieder alle Wintersnot!
 Herybert Menzel

E r n t e g e d a n k e n

Stehst du vor einem Feld
 gereifter Ähren
 So sind nicht alle Ähren eben schön.
 Du siehst die fruchtbeladnen
 und die leeren
 auf einem Ackerland beisammenstehn.
 Du siehst, wie - ach - so stolz
 die Häupter zeigen,
 die wertlos sind und dünn
 und fruchteleer,
 wie demutsvoll und still
 die Köpfe neigen,
 die goldner Früchte reich
 und überschwer...

Von gleicher Sonne, ja,
 von gleichem Regen
 und selbst von gleicher Erde
 stets umschlossen,
 sah ich - wie unterschiedlich
 doch der Segen -
 hier edles Korn,
 dort leere Halme sprossen...

Nur dorten liegt in Wahrheit Frucht verborgen,
 wo sich die Ähre still zur Erde neigt.
 Nicht aber da, wo ledig aller Sorgen
 Des leeren Halmes Haupt zum Himmel zeigt...

Hermann Kissener

D a s L i e d v o m B r o t e

Wir streun das Saatkorn ackerein
 der Himmel gibt dazu Gedeihn.

Es hebt die Frucht im Stirb und Werde,
 sich hundertfältig aus der Erde.

O wundersames Gottsgebot:
 Aus Licht und Dunkel wird das Brot.

Aus Himmel, Erde - Widerstreit,
 so heben wir uns durch die Zeit.

So laßt uns denn in Gottes Namen
 das Brot des Lebens brechen. Amen.

Hermann Claudius

Brot du, Speise, gesegnet
 durch des schaffenden Geistes Kraft,
 durch der Erde demütigen Schoß,
 durch der Sonne lebenden Strahl,
 durch der Winde tränkenden Strom,
 durch der Brüder sauren Schweiß -
 Brot, wir brechen dich fromm.
 Schließ uns ein in deines Werdens
 Gesegneten Kreis!

Ein Hinweis:
 Bei Gedichten im Rahmen einer Feier ist es meistens richtiger,
 wenn man die Überschrift und den Namen des Verfassers nicht
 mit spricht.

D e r B a u e r

Der Reiter kam von Osten gehetzt und schrie: "Der Ungar kommt!" hielt, so oft er sich einem Gehöft nahte, die hohlen Hände an den Mund und rief: "Flieht! Der Heerbann liegt bei der Ennsburg erschlagen, der Markgraf fiel, morgen, vielleicht heute noch ist der Ungar hier und erschlägt!" Und wo der Reiter so rief, rissen die Leute die Kinder aus den Betten, zerrten das Vieh aus den Ställen, packten was ihnen von ihrer Habe unterkam, und flohen in die Wälder und Moore. Wird es nützen? Der Ungar folgt, wie der Hund auf der Fährte und mordet und raubt!

März war und früher Tag. Durch die Salzach ritt der Mann und dachte: Auf raschen Rossen reitet der Ungar, vielleicht bin ich selber schon abgeschnitten und keiner ist mehr, der die Kunde nach Hause bringt und vorher noch warnt! Der Schrecken, nun naht er uns wieder!

Tief hingen die Wolken, feucht wehte der Wind, eine Lerche sang. Auf einem Feld eggte ein Greis, ging langsam hinter den Ochsen; das Sätuch, gefüllt, lag am Rain.

"Flieh!" sagte der Reiter auch ihm und hielt das Roß an. "Am Abend schon werden sie hier sein. Wir schlugen uns gut. Sie waren zu viele; wie eine Flut umbrandeten sie uns, ich kämpfte mich durch, vielleicht keiner mehr außer mir!"

Der Bauer schickte den Blick suchend ringsum, schaute dann auf den Acker und zuckte die Schultern. "Sie werden mich finden," sagte er.

"Du mußt es versuchen!"

Die Hütte lag unfern. "Sie werden sie niederbrennen," sagte der Mann. "Jahrzehnte war Ruhe. Habt Dank," sagte er noch.

Aus der Hütte kam ein Weib, kam der Sohn des Eggenden. Schon hatte die Frau ein Bündel gerafft, ein Kind trug sie auf dem Rücken, die anderen Kinder liefen nebenher, der Sohn trieb die Kühe aus dem Stall.

"Vater," sagte der Sohn, "wir erreichen den Wald, das Gebirge!"

"Vielleicht," sprach der Greis und wandte sich zu seinem Gespann.

"Sie werden dich totschiagen!" mahnte der Reiter.

Der Bauer nickte. "Am Abend sagt ihr?" Wieder schweifte der Blick ringsum und blieb wieder an dem aufgebrochenen Feld haften. "Bis zum Abend kann ich hier fertig sein, wenn ich mich eile. Geht ihr!" befahl er den Seinen. "und kümmert euch nicht um mich. Ich will säen!"

"Säen?" rief der Sohn. "Und wer soll ernten?"

"Vielleicht ihr," sprach der Greis, "vielleicht andere. Ich erreiche das Gebirge nicht mehr, dazu bin ich zu alt. Soll ich unterwegs liegen bleiben? Sollt ihr durch mich aufgehalten werden? Soll ich untätig warten und klagen? Ich will säen, bis der Tod kommt. Wer erntet, soll mich nicht kümmern," und er trieb die Ochsen an, die schweren, malmenden, damit das Feld bereitet würde und er vorm Abend noch zur Aussaat käme.

Der Reiter sprengte weiter.

Im Sommer kam er zurück, als die Ungarn vertrieben waren. Er hielt das Roß an vor dem Felde und nahm den Helm ab. - Da lag der Acker inmitten der Wildnis, hoch stand das Korn und bog sich im Winde.

Verbrannt war die Hütte. Ein Ende des Feldes trug keine Frucht. Soweit mochte der Bauer gesät haben, als die Feinde kamen und ihn erschlugen.

C h r i s t l i c h e r E r n t e d a n k

Als im Hannoverland die Menschen noch weit verstreut und einsam ihre Felder bestellten, war die Schaffung der Ernte allein bäuerliche Arbeit. Heute dagegen, wo die Dörfer enger zusammengewachsen und die großen Städte entstanden sind, dienen alle Kräfte in Stadt und Land dem einen Ziel, das tägliche Brot zu sichern. So ist auch in diesem Jahre aus dem Segen gemeinsamer Arbeit die Ernte gereift und geborgen.

Mangel an vielem, wie Dünger, Chemikalien, Maschinen, Geräten und anderem ließen in manchen Jahren den vollen Segen einer großen Ernte nicht zustande kommen. Dennoch mußten wir dankbar sein für des Herrgotts Gnade, der trotz dieses Mangels uns sichtbar segnete.

Fast verloren gegangen ist leider das Wissen um den Segen christlichen Erntedankes. Gern gehen die Menschen den Weg des begehrlichen Nehmens, nicht nur als Einzelpersonlichkeit, fast noch mehr zusammengeschlossen in Gemeinschaften, Berufen und deren Vertretungen. Selbststüchtiges Nehmen aber führt zu Neid und Haß und damit zu Zerstörung und Verfall. Ein weiser Dichter lehrt uns: "Willst Du Dir und Dir nur dienen, nirgends magst Du Dank erwerben, schmachten wirst Du und am Ekel vor Dir selber mußt Du sterben." Der echte christliche Erntedank eines Volkes dagegen ist der Wille und die Tat fröhlichen Gebens. Er findet seinen Ausdruck im letzten und höchsten Einsatz aller Kräfte im Einander, dienen zum Wohle des Ganzen. Der Weg der Nächstenliebe ist beschritten. Auf diesem Wege der Liebe, so hat Jesus gelehrt, und lehrt es den Sehenden jeden Tag das lebendige Leben, ruht der höchste Segen Gottes, der stärker ist, denn tiefste Not, Zerstörung und Verfall. Unter seiner segnenden Hand verschmelzen christlicher Erntedank und Erntesegen immer wieder in eins und führen in wunderbaren Steigerungen dieses Segens sicher aus höchster leiblicher und seelischer Not zur Freiheit des Lebens und zum Frieden der Seele.

August Block

Es tut not, wenn wir immer wieder das Brot als Gottesgabe preisen, wir heben es damit hinaus über alles Warenmäßige und Käufliche. Die Menschen der Städte vergessen das gern, aber die Geschwister des Landes kennen vielfach noch den alten Brauch, daß Vater oder Mutter, Ahn oder Ahne das Brot segnen, bevor sie es schneiden: Sie wissen, was an Mühen und Nöten eingebacken wurde: wie oft hat man Monat um Monat zum Himmel hinauf und also nach dem Wetter gespäht. So kamen auch die vielen Verse und Sprüche zustande, die wir "Bauernregeln" nennen, man findet sie immer wieder im Schnitzwerk alter Giebel oder in den Kalendern der Dörfer: "Ist Dreikönig hell und klax, gibts viel Wein in diesem Jahr. Aprildürre macht die Hoffnung irre - Regen im Mai gibt Brot und Heu - Donnerts viel im Junimond, Gott es am Getreide lohnt - Juli heiß, lohnt Müh und Schweiß..."

Wer hellhörig ist, begreift zwischen den leichten Versen einen schweren Sinn: Nimmer wären die Reime entstanden, wenn der Landmann stets ein sorgloses Leben gehabt hätte. Weil er aber immer wieder auf den Beistand von Regen und Sonne warten muß, weil ihm die Unzahl der Plagen, die hereinbrechen können, nicht fremd sind - von den Heuschreckenschwärmen bis zum Koloradokäfer, von der Klauenseuche bis zum Raupenfraß - darum muß sein Schaffen stündlich wie täglich von Sorgen begleitet sein, die dem, der sie trägt, die Kerben ins Antlitz graben und das Haar oft vor der Zeit bleich werden lassen. Brot ist heilig, und der Dienst an ihm ist es nicht minder.

(aus: "Brot" von Heinz Steguweit)

B r a u c h

Die Feste des Bauern sind einfach. Er kennt im Laufe des Jahres überhaupt nur wenige. Er hat nicht viel freie Zeit für ihre Vorbereitung, gerade deshalb aber hält er auch zäh an dem Erworbenen fest. Während der stillen Zeiten, insbesondere während des Winters, muß immer wieder von den Nachwachsenden das Überlieferungsgut an Liedern, Tänzen und anderen Brauchtumsformen gepflegt werden. Und dieses Brauchtum trägt, wo es sich erhalten hat, im wesentlichen seit vielen Geschlechterfolgen fast dasselbe Gesicht. Das bedeutet nichts Nachteiliges, vor allem ist es niemals ein Zeichen der Rückständigkeit. Die echten Feste des Volkes, insbesondere die des Bauern, sind Brauch! Das heißt, sie sind etwas Beharliches, beileibe aber nicht etwas Beharrendes, Starres, Veraltetes.

Die Feste, wie sie (vor allem in der Stadt) meistens gefeiert werden, sind etwas ganz anderes. Für diese Art von Festen, die "vom künstlerischen Standpunkt aus" vielleicht sehr hoch einzustufen sein mögen, zeichnet eben im Grunde doch ein "Veranstalter" verantwortlich, sie werden besucht von einem "Publikum", das sich die "Darbietungen" ansieht oder anhört. Das Publikum ist an diesen Darbietungen kaum tätig beteiligt.

Bei den Festen aber, um die es uns vor allem geht, sucht die Gemeinschaft selbstbestimmend den Ausdruck und die Form für ihre ureigene, ganz klar umfassennde Haltung und für ihr Denken, Fühlen und Empfinden zu geben!

Wohlgemerkt, es geht hier nicht etwa zuerst um Werte oder Wertungen, wohl aber um die Erkenntnis eines ganz grundlegenden Unterschiedes.

In seinen Festen und seinem Brauchtum stellt ein Volk sich selbst dar. In dem Inhalt und der Form ihrer volkstümlichen und volkhaf-ten Feier spricht eine Gemeinschaft eigentlich zu sich selber und von sich selber:

So sind wir, das ist unsere Art, das ist unser Wesen, das ist der Sinn unseres gemeinsamen Kampfes, unseres ganzen Lebens und unseres Seins. - Und nachdem wir so bei unserer Feier, im Bilde, in lebendigem Tun diese unsere Haltung, unseren Glauben, unsere Lebensanschauung sichtbar vor uns hingestellt haben, wird wieder ein Jahr lang zähe und unermüdlich für diesen ewigen Sinn gearbeitet!

Das ist eine andere Art zu feiern! Diese Feste brauchen in ihrem Erscheinungsbild nicht ständig zu wechseln; denn der natürliche Ablauf des Jahres und unsere Anschauung vom Sinn des Lebens bleiben, solange wir uns selber treu sind.

So muß auch der Inhalt unseres Erntedankfestes nichts anderes sein, als eine einzige große Versinnbildlichung vom ewigen hohen Lied des Lebens.

E r n t e d a n k

Wer kurz nach der Erntezeit in die Wetzheimer Gegend (Württbg.) kommt, wird hier und dort auf den Stoppelfeldern einen Blumenstrauß aufgestellt sehen. Einfache Blumen sind es, wie sie im Garten des Bauern wachsen. Einfach und schlicht ist auch der Sinn dieses Brauches, der uns in schöner Weise von der tiefen Gläubigkeit des Bauern erzählt:

Wenn die letzten Garben des Brotgetreides unter Dach sind, Knechte und Mägde abends, müde von dem schweren Tagewerk, noch eine Weile vor der Haustür sitzen, geht die Bäurin und pflückt einen Strauß ihrer schönsten Blumen aus Feld und Garten und bindet liebevoll einige Roggen- und Weizenähren hinein. Dieser Strauß wird an einen meterhohen Stecken gebunden. Mit stolzer Würde trägt ihn die Bäurin dann auf den Acker, der die letzten Garben des Brotgetreides trug. Im Schein der untergehenden Sonne faltet sie die Hände und dankt sie dem Schöpfer für den Erntesegen -----
Erntedank!

S p i e l h i n w e i s e :

1. "So ist das ganze Bauernjahr!" Ein brauchtmliches Feierspiel von Willi Adam. Spieler: 3 m, 3 w, viel Gesinde u. Musikanten.
Spieldauer: ca 45 Min., Aufführungsrecht: Bezug v. 7 Textbüchern a 2.-
1 Liedblatt a 1.-
 2. Die Regentrude. Von Wilhelm Momma
Ein Spiel in 5 Bildern. Sp.: 5 m, 3w und Kinder, 60 Min. auff-Recht:
8 Büch. a 2.-
 3. Salz und Brot. Von Hannes Razum
Ein ernstes Bauernspiel. 6m, 2w, 50 Min., 6 Büch. a 1,20.
 4. Der Honighandel. Von Rudolf Otto Wiemer
Ein Bauer verkauft Honig und gerät darüber mit einem Geizhals und
mit der haarspaltenden Obrigkeit in Streit und wehrt sich dabei,
seiner Art entsprechend, sehr kräftig. Ein erfolgreiches Rüpelspiel.
4m, 25 Min., 4 Büch. a 1,25 .
 5. Die Gans. Von Heinz Steguweit
Ein Spiel ums Recht, derb - aber nicht gemein, geißelnd, aber mit
Humor. 6m und Nebenspieler. 7 Bücher a 1,25 . (20 Min.)
 6. Iha, der Esel. Von Heinz Steguweit
Ein beliebter Schwank. 5m, 20 Min., 5 Büch. a 1,50 .
 7. Der fahrende Schüler aus Paris / Das Kälberbrüten.
Von Hans Sachs / Oskar Seidat
Zwei der wirkungsvollsten Hans Sachs-Spiele in einer vorzüglichen
sprachlichen Überarbeitung. 6m, 2w, je 25 Min., 6 Büch. a 2.-
 8. Das kleine Erntespiel vom Bär und dem wunderbaren Nußzweiglein.
Von Rudolf Otto Wiemer
Dieses Spiel zum Erntedankfest ist in einer Gemeinschaft singe-
und sagefreudiger Kinder entstanden. Die Fabel von dem armen Mann,
der keine Arbeit hat, aber Hunger und Not, wird ohne Vorhang und
Kulissen in Saal oder im Freien gespielt.
Beliebig viele Spieler, 60 Min., 8 Bücher a 1,20 .
 9. Das Wetterhäuschen/Erntedank. Von Fritz Behrendt
Viele kleine und große Kinder, je 15-20 Min., 5 Büch. a 1,40.
 10. Das Spiel vom Garten. Von Herbert Kümmel
Ein ganz eigener Beitrag zum kindlichen Gemeinschaftsspiel.
Spieler: eine ganze Klassengemeinschaft. 45 Min., 7 Büch. a 1,25
1 Musikheft a -.50
 11. Die Brote von Stein. Von Rudolf Otto Wiemer
Ein Spiel vom Mitmenschen. Beliebig viele Kinder, 30 Min., 7 Büch.
1 Liedheft
- Obige Spiele sind im Deutschen Laienspiel Verlag, Rotenburg/Wulda
erschienen, der auf Wunsch gegen eine Hinterlegungsgebühr v. 5.-DM.
die später verrechnet wird, Ansichtssendungen verschickt. Der ge-
wünschte Titel oder Spielwunsch sind anzugeben.
Im selben Verlag ist auch "Das Feierbuch der Schule" v. Paul Leon-
hardt erschienen. Dieses Buch ist auch für unsere Arbeit sehr zu
empfehlen. Es enthält Gedichte, Sprüche, Lese- und Erzählstücke, klei-
ne Spielzenen, außerdem Hinweise auf passendes Lied-, Musik- und
Spielgut. Preis: 9,80 DM.
12. Der undankbare Bauer. Ein Erntedankfestspiel v. Aurel von Jüchen
Erschienen im Chr. Kaiser Verlag München. 6m, 5w, 3 nechte u Mägde.

13. "Der Wunschring", das Erntespiel einer Gemeinschaft von Helmut Fuchs. 4m, 1w, dazu Burschen, Mädchen, Kinder, Knechte und Mägde. 45 Min., 10 Büch. a 1,50 DM. Bärenreiter-Verlag-Kassel.
14. "Bauerngold" von Ludwig Hugin. 3m, 1w, 45 Min., 4 Büch. a 1,80
15. "Ernte" von Ludwig Hugin. 10m, 4w, dazu Nachbarn und Kinder, 120 Min. 7 Bücher a 4.- DM.
Beide Spiele sind im Valentin Höfling-Verlag, München erschi
16. "Gotteskläger", ein Spiel ums tägliche Brot von Gerhard Fritsche. 4m, 2w, 30 Min., 6 Büch. a 1.- DM.
17. "Der Sämann", ein Evangelienpiel von Georg Rendl. 5m, w, 50 Min., 6 Büch. a -.90 DM.
18. "Die Roggenfuhr", ein Evangelienpiel von Albrecht Goes. 3m, 3w, 45 Min., 6 Büch. a -.70 DM.

Die letzten 3 Spiele sind in Christian Kaiser - Verlag ersch.

L i e d e r

siehe "Lieder der Landjugend" 1. Folge. Einzelblatt -.20 DM

"Neue Saat", Lieder unseres Volkes - Liederbuch d. Landjugend.

"Singt und klingt" 6. Folge: Sommerlieder.

"Bärenreiter-Chorblätter", Nr. 7 u. 80. Einzelpreis -.10 DM
Bärenreiter-Verlag - Kassel

"Die Singstunde", Nr. 4, 10 u. 34. "Das singende Jahr", Nr. 9, je -.20
Karl-Heinrich-Möseler-Verlag, Jolienbüttel

"Die Quelle", Nr. 5, 11 und 12. Einzelpreis -.40 DM

"Die Fidel", Nr. 14, Stk. -.40 DM. Der schöne Kanon "Herr Gott die Saaten segne" ist im "Fidel-Almanach 1950", im "Kanonbüchlein"

"Hejo, spann den Wagen an" und manch weiterer gezeichneter Kanon.
Fidula-Verlag-, Stuttgart-Sillenbuch

M u s i k mit Chorsätzen

Friz Dietrich: "Kleine Erntemusik". Kantate für einstimmigen Chor, dreistimmigen Frauenchor, 2 Geigen (c-Flöten ad lib.) und Baß.
Ba 1120 Spielpartitur DM. --60

Karl Marx: "Kantate zum Erntefest", für Vorsänger, Chor und ~~Instru~~
Instrumente. op. 35.
Ba 747 Part. DM 5,20, Instr.-St. je DM-.50, Chorst. DM 1,20

Walter Hensel: "Das Bauernjahr", nach einem altdeutschen Volkslied des 16. Jahrhunderts, für gem. Chor und Instrum.
Ba 2166 Part. DM 2,20, Instr.-St. je DM -.50

Helmut Bornefeld: "Einkehr". Eine kleine Liedkantate für 2- bis 3stimmigen Jugendchor und beliebige Instrumente (zu dem Gedicht von Uhland "Bei einem Wirte wundermild").
Ba 1124. Part. n. St. DM 2,40, Chorpart. DM 1.-/3 Instr.-St. je DM-.40

Alle 4 sind in Bärenreiter-Verlag, Kassel erschienen.

Die "Werkbogen" C6, C8 und D4 des Bärenreiter-Verlags, Kassel, geben umfänglich bebilderte, praktische anleitungen zur Herstellung von Mädchenhüten, Körbchen u. Kaffeewärmern aus Roggenstroh. Es ist eine Lust, mit ihnen zu schaffen!

Als Beispiel folgt hier der Bericht über den Verlauf einer Erntedankfeier, die von der Jugendgruppe in Ahausen Kreis Rotenburg gestaltet wurde:

Unser Erntedankfest sollte ein Fest des Dorfes, ein Fest der Gemeinschaft werden. Darum mußte auch an den Vorbereitungen nicht nur die Jugendgruppe, sondern nach Möglichkeit das ganze Dorf teilnehmen. Zu diesem Zweck lud auf Anregung des Leiters der Jugendgruppe, der Bürgermeister den Gemeinderat, die Lehrerschaft und die Vorstände der einzelnen Vereine zu einer Vorbesprechung ein. Hier wurde ein Festausschuß gebildet und der Jugendgruppenleiter mit der Durchführung des Festes beauftragt. Außerdem wurden die verschiedenen Aufgaben und Vorarbeiten verteilt: Das Anfertigen der Erntekrone, das Schmücken des Saales und des Dorfes (möglichst echt und sinnvoll, ohne Papiergirlanden und dergl.), und die Ausschmückung der Festwagen. Da jedes Kind einen Apfel und ein Stück Gebäck in Form einer Bretzel oder eines Kranzes erhalten sollte, mußten Apfel und Backzutaten eingesammelt werden. Die Vorbereitungen für den Laternenumzug der Kinder, der am Vorabend stattfinden sollte und für die Wettspiele der Kinder, übernahm die Lehrerschaft. Durch einen Laufzettel des Bürgermeisters wurden alle Einwohner von dem Ergebnis der Zusammenkunft in Kenntnis gesetzt. So gelang es uns, die Vorbereitungsfreude fast in jede Familie des Dorfes zu tragen.

Am Vorabend des Festes war dann alles auf den Beinen, um sich bei dem Laternenumzug der Kleinen an dem schönen Bild der vielen bunten, zum Teil selbstgebastelten Lampions, die von den singenden durch das geschmückte und von Laternen und ausgehöhlten Kürbissen beleuchtete Dorf getragen wurden.

Auf dem Sportplatz wurde dann von all den kleinen Lichtträgern und der Dorfbevölkerung ein großer Kreis gebildet. Der Lehrer sprach über den Sinn des Laternenlaufens und über den Sinn des Erntedankfestes. Hieran schloß sich ein allgemeines Abendsingen, und das von allen gesungene Schlußlied: "Kein schöner Land zu dieser Zeit ...", beendete diese schöne Vorfeier.

~~Am Sonntagmorgen~~ Am Sonntagmorgen wurden zum Erntedankgottesdienst von mehreren Kindern mit dem Liede: "Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land ..." (s. Singstunde Nr. 10), Körbe mit Früchten zum Altar getragen.

Nach dem Mittagessen versammelte sich die Jugend des Dorfes, um im farbenprächtigen Festzug die Erntekrone abzuholen. Voran ritten Reiter und Reiterinnen auf ihren festlichgeschmückten Pferden. Ihnen folgte ein Wagen mit den ältesten Einwohnern des Dorfes, die voll Freude der Einladung der Jugend gefolgt waren. Eine richtige Dorfmusikantenkapelle führte den Festzug an, dann folgten Schnitter und Schnitterinnen mit buntgeschmückten Sensen und Harken. Das farbenprächtigste Bild aber boten die vielen Kinder, die Mädel mit Blumenbögen, begleitet von den Jungen mit blumengeschmückten Stöcken, an denen lange, bunte Bänder lustig platterten.

Der Erntebräutigam hielt nun eine kleine Rede (s. Bl. 7) und dann ging es zum Hof der Erntebräut. Hier trat der Erntebräutigam vor und bat in lustigen Versen um die Krone, erhielt jedoch von der Erntebräut einen geschmückten Besen, den er zur Seite warf und sich in fröhlicher Jagd die durch Haus und Hof ging, die Erntekrone selber holte. Groß und stattlich, sinnreich geziert mit den besten Früchten aus Feld und Garten, kam sie auf den geschmückten Erntewagen, dem sich die übrigen Festwagen anschlossen. Mit einem schön verzierten Backofen und Säcken voll Mehl, der Müller und der Bäcker mit Gesellen und Lehrling, die vom Wagen herab Kuchen verteilten, der Schmied mit Amboss und brennender Esse, die Bauhandwerker auf einem gerichteten Giebel ein Fruchtwagen, von dem nette Mädel Obst verteilten und ein Wagen, auf dem die Getreideernte dargestellt war.

Wohl noch nie gab es hier einen so prächtigen Festzug, der unter großer Anteilnahme der Bevölkerung durchs Dorf und dann zum Sportplatz zog. Hier bekam jedes Kind von den Bauern reichlich gestiftete Apfel und ein Stück Gebäck. Die Schulmädels tanzten nun mit ihren Blumenbögen den Reigen zur Freude aller. Dann wurden sie von den Kindern abgelöst, die sich ~~ran~~ beim Sacklaufen, Eierlaufen, Topfschlagen, bei lustigen Staffetten usw., in Wettkampfmäßen. Wie strahlten die Augen der kleinen Sieger, wenn sie mit einer großen Tüte Bonbons, die der Kaufmann stiftete, belohnt wurden. Schnell verging die Zeit auf dem Festplatz, es rief die Arbeit in Haus und Stall. Die Erntekrone wurde mit Musik und Gesang zur Schule getragen. Sie verblieb noch bei der Jugend, von der sie zu der Feier am Abend den Bäuerinnen und Bauern übergeben werden sollte.

Nach dem Abendbrot versammelten sich die Erwachsenen im festlich geschmückten Saal. Mit dem Liede: "Wir bringen mit Gesang und Tanz euch diesen blanken Ahrenkranz..." zogen die Jungen und Mädels der Jugendgruppe, vorneweg einige Musikanten, mit der Erntekrone in den Saal ein. Es war ein prächtiges Bild, die Mädels in ihren bunten Festkleidern und die Jungen in dunklen Hosen und hellen Hemden. Die Krone wurde von einem Zimmermann aus Niedersachsen in seiner Zunfttracht und von einem landwirtschaftlichen Gehilfen aus dem Osten getragen. Begleitet wurden die beiden von einer Handwerkerin aus dem Dorfe und von einer landwirtschaftl. Gehilfin aus dem Osten. Hierdurch, wie durch den Schmuck der Bühne, der auf der einen Seite das Kreuz des Ostens und auf der anderen die niedersächsischen Pferdeköpfe verbunden durch den Spruch: "Von uns die Arbeit, von Gott der Segen" zeigte, wurde die Zusammengehörigkeit von Flüchtlingen und Einheimischen als deutsche Menschen in der Arbeit herausgestellt.

Mit dem Ausklang der ersten Strophe des Liedes und dem Nachspiel der Musik, stehen nun die Jungen und Mädels als wirkungsvolle Gruppe vor der Bühne. Die beiden Jungen und ihre Begleiterinnen mit der Erntekrone vorne. Dahinter, in der Gruppe Erntebraut- und bräutigam.

Es sprechen nun:

Die Handwerkerin:

"Es geht seit aller Ewigkeit der Bauer seine Wende,
es müht am Pflug seit aller Zeit der Bauer seine Hände
und bricht die tote Erde, damit sie Acker werde."

Der Zimmermann:

"Es wehrt sich treu seit tausend Jahr, der Bauer um das Seine,
es hält den Acker wie er war, der Bauer ganz alleine
und nimmt für sich das Sterben, damit wir nicht verderben."

Die landwirtsch. Gehilfin:

"Es stirbt in alle Ewigkeit der Bauer nicht zu Ende,
es stehn an seinem Tod bereit die jungen Bauernhände,
damit die ewige Erde von neuem Acker werde."

Die Gruppe singt:

Den Kanon: "Hejo, spann den Wagen an, sieh, der Wind treibt Regen
übers Land. Hol die goldnen Garben!"

Es sprechen aus der Gruppe heraus:

Ein Junge: "Wir wollen danken für unser Brot."

Ein Mädels: "Wir wollen helfen in aller Not."

Ein Junge: "Wir wollen schaffen, die Pflicht macht hart."

Ein Mädels: "Wir wollen leben nach deutscher Art."

Die Gruppe singt:

Schwer von den Garben schwanke die Wagen, hott, ho hott!
Heut wärs ein Jammer sich nicht zu plagen, hott, ho hott!

Knirschende Räder mahlen im Sande, hott, ho hott!
Heut lacht der Herrgott über die Lande, hot, ho hott!

Nun mag der Winter über uns wachsen, hott, ho hott!
Heut liegt ein ganzes Jahr auf den Achsen, hott, ho hott!

Da nach der Ernte die neue Saat folgt, sprechen aus der Gruppe
heraus ein Junge und zwei Mädal den Säerspruch:

Junge: "Beneßt den Schritt! Beneßt den Schwung
die Erde bleibt noch lange jung!

Mädal: Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.

Mädal: Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.

Junge: Und keines fällt aus dieser Welt
und jedes fällt, wie's Gott gefällt".

Die Gruppe singt:

Viel Sterne gloriiieren, ich habe sie wohl gern,
am liebsten aber hab' ich den Morgen und Abendstern.

Wenn ich den Acker pflüge, des Morgens in der Früh,
kommt er schon vor der Sonne und schaut mir freundlich zu.

Und kehr ich Abends müde dorfeinwärts und nach Haus,
so blickt er über den Hügel noch lange nach mir aus.

Viel Sterne gloriiieren, ich habe sie wohl gern,
am liebsten aber hab ich den Abend und Morgenstern.

Ein Mädal aus der Gruppe spricht:

"Die Frucht, die uns der Herrgott bot,
wird schützen unser Volk vor Not,
das Kälte, Durst und Hungerspein
in unser Land nicht kehren ein.
In Frieden, Ruh' und Einigkeit,
in Glück und in Zufriedenheit,
aufblühe unser Vaterland."

Der Erntebräutigam tritt vor und spricht:

"Nehmt nun die Kron' doch vor dem Tanz,
denkt noch der Mühsal, die uns band.
Wer sich auf andre nur verläßt,
dem gibt Gott nie ein Erntefest!
Nun schließt zum Kreis die feste Hand."

Die Erntekrone wird mitten im Saal aufgehängt, die Musik setzt
ein und die Gruppe singt:

Er hängt, er hängt der blanke Kranz;
beginnt, ihr Schnitter, Reihentanz
und singt mit frohem Mut:
Es lebe unser Bauer hoch, und seine Frau und Kinder hoch!
Juchheiße, schwingt den Hut! Juchheiße schwingt den Hut!

Beim letzten Teil des Liedes sind die Jungen und Mädal zum
Kreis aufmarschiert und tanzen:

Den Bändertanz, nach dem Lied: "Wenn kühl der Morgen atmet..."

Nach dem Tanz begrüßte der Jugendgruppenleiter die Festgemeinschaft und alle sangen gemeinsam den zweistimmigen Kanon:

Neues Brot im neuen Jahr, segne Gott uns immerdar.

Anschließend nahm der Bürgermeister das Wort. Er sprach über die Verbundenheit von Stadt und Land und gab seiner Freude dankbaren Ausdruck, daß es besonders durch die Arbeit und den Einsatz der Jugend, die altes Brauchtum wieder aufleben ließ und zum Teil neu gestaltete, möglich war, der Dorfbevölkerung einen so schönen Festtag zu bereiten.

Im Namen der Jugend dankte der Jugendgruppenleiter dem Bürgermeister für seine Worte, wies noch kurz auf die Bedeutung und den Sinn des Saalschmuckes hin und alle sangen zum Schluß:

Nun sagt dem guten Jahre Dank,
das uns den lieben Sommer lang viel Freuden hielt bereit.
Drum loben wir zu dieser Frist, die aller Zeiten Krone ist:
Die schöne Erntezeit!

Und ist auch noch so trüb die Welt,
die treue Erde zu uns hält und spendet Wein und Brot.
So laßt uns heute fröhlich sein, wir bringen reiche Ernte ein
und bannen unsre Not!

Ein großer Aufzug (Polonaise) eröffnete dann den allgemeinen Tanz unter der Erntekrone und bis in den nächsten Morgen hinein erklangen Trompeten, Klarinette und Geige.

Hier noch das Lied, mit dem die Erntekrone in den Saal gebracht wurde. Es wird nach der selben Melodie gesungen, wie: "Nun sagt dem guten Jahre Dank"... (Liederblatt Die Singstunde Nr. 10):

Wir bringen mit Gesang und Tanz
euch diesen blanken Ahrenkranz, durch Bräutigam und Braut,
Die Fiedel und's Oboe erschallt,
die Glocken gehn und jung und alt
springt hoch und jauchzet laut!

Liebe Landjugendkameraden und -kameradinnen!

Dieser Bericht soll nun kein fertiges Rezept darstellen, sondern nur eine Anregung sein, wie Ihr das Material, daß Euch mit diesen Blättern in die Hand gegeben wird, verwenden könnt. Ganz natürlich, und frei von jeder vorgeschriebenen Form, wollen wir unsere Feiern gestalten. Das Erntedankfest soll nicht nur die Krönung unserer Arbeit auf dem Acker sein, sondern auch Ausdruck und Höhepunkt unserer Landjugendarbeit. Seid darum nicht ungehalten, wenn diese Blätter für einige von Euch für dieses Jahr zu spät kommen. Freut Euch, daß sie erst einmal da sind und daß Ihr nun die Möglichkeit habt, fürs nächste Jahr das Erntedankfest Eures Dorfes von Euch aus früh genug vorzubereiten. Wer zu hören versteht, dem hat diese Sammlung fürs ganze Jahr etwas zu sagen. Solltet Ihr noch irgendwelche Wünsche und Fragen haben, so bin ich gerne bereit, soweit es mir möglich ist, Euch zu helfen. Für Anregungen und Berichte von Euch wäre ich sehr dankbar, damit wir diese Zusammenstellung im nächsten Jahre noch bereichern können.

Meyenburg, den 30. im Ernting 1951

V i e l F r e u d e
wünschend, grüßt Euch
Euer Christian Röttger

Der Schmuck zum Erntedankfest
sei sinnvoll, echt und schön.

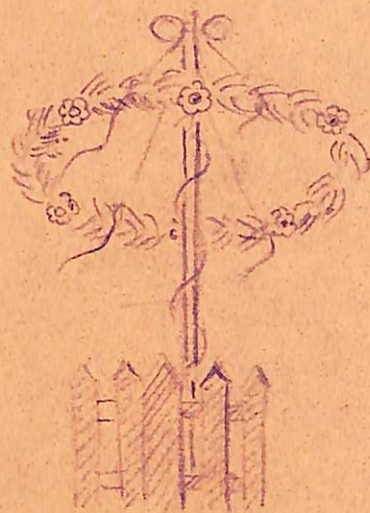
Hier einige Beispiele:



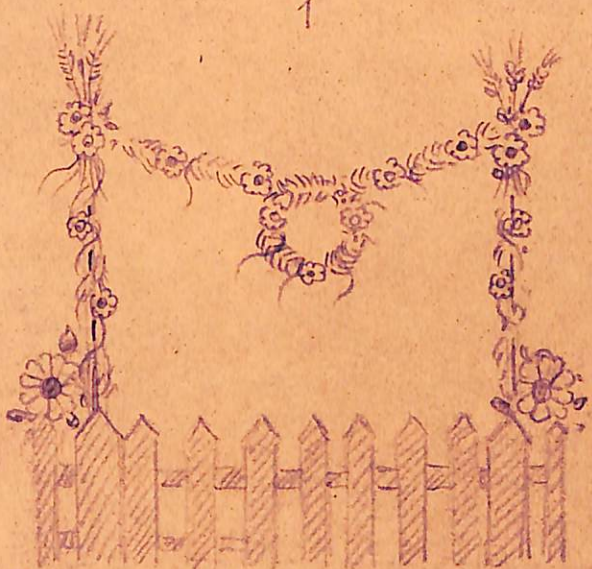
1



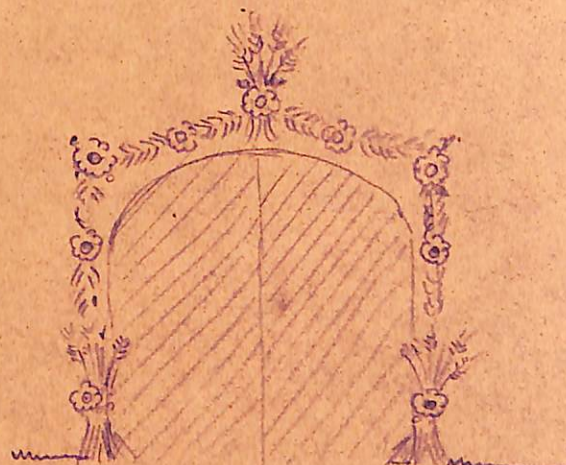
2



3



3



4

1, 2 + 3 : geschmückte
Hoftore.

ein geschmücktes
Haustor.



Mit Strohzöpfen als Girlanden läßt sich ein schöner
Saalschmuck herstellen.

*